

Zauberlehrlinge?

09. - 16. Juni 17

Zugegeben: Wegen Ämterhäufung diesmal nur ein "kleines" Logbuch oder besser ein Törnbilderbilderbuch.



Nein, Zauberlehrlinge darf ich zu meiner Crew auf keinen Fall sagen. Keiner weiß, ob sie die überflüssigste aller Prüfungen überhaupt bestehen werden. Mit an Bord sind alte "Kalami-ner": Frank (von links), mit einigen Meilen auf dem Buckel & Yvonne sowieso. Volker ist neu an Bord, wir kennen uns aber auch schon länger und Christian IV war bereits im April an Bord, da wollte die Heizung nicht tun, was eine Heizung nun mal tun muss.

Hier oben auf dem Foto posiert die Crew hart an der Abbruchkante in den Bergregionen von Bänko (sagt der Däne), nur Ralf sagt immer noch Bankog. Am Tag zuvor mussten wir leider überwiegend mit Maschinenfahrt von Heiligenhafen da rüber.



Als wir soooo spät im gelobten Hafen fest sind, werden wir mit verlockendem Grillgeruch begrüßt. Klar, darauf haben auch wir nur gewartet und schnell "besetzt" der Skipper den von einer Vorgängercrew verlassenen Grill. Die Kohle ist noch heiß genug und längst hat die Crew leckeren Salat zubereitet. Mit (falschem) Flens und heimatlichem Grillgut gestalten wir, naja, einen norddeutschen Heimatabend.



Hier oben sehen wir die Fumerolen von Bankog, von vielen Seglern inzwischen erprobt.



Es ist schon erstaunlich, was Chartercrew so alles "weghauen", im Gegensatz dazu hier oben unser bescheidener Beitrag - sieht man mal von zwei Stück Lacksfilet ab, die bereits einen Behälterwechsel vornehmen mussten. Die Stimmung jedenfalls ist deutlich besser, als es das Foto unten verraten will.



Sonntag, 11. Juni: Bagenkop - Ærøskøbing



Nach unserem Rundgang über Berg & Tal von Bänko das Seewetter vom DWD:

Belte & Sund: S um 3, SW-drehend, zunehmend 4 -5, Schauerböen, See 0,5 m

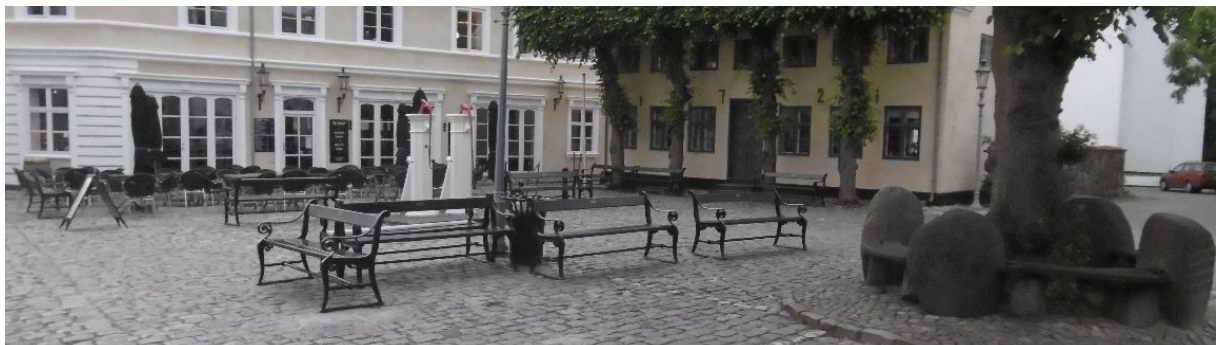
Das Wetter meint es weiterhin gut mit uns, heute kommt sogar der Wind hinzu und so segeln wir über Marstal vorschriftsmäßig weiter durchs Mørkedyb. Navigation ist besonders hier eine echte Herausforderung - zu gern wird mindestens eine grüne Tonne übersehen!



Später geht südlich Drejø die Boje so lange über Bord bis der Wind ein Einsehen hat und uns in den alten Hafen von Ærøskøbing schickt. In der Märchenstadt wird vorwärts und rückwärts in die Spring eingedampft, rückwärts durch den Hafen gebrettert, bis sich immer mehr Zuschauer rund um den Hafen versammeln und zu Höchstleistungen anstacheln. So muss Hafenkino! Dem Hafenmeister gefällt es so gut, dass er Yvonne spontan umarmt - und trotzdem die volle Hafengebühr kassiert. Pfiife von den Rängen (für den Hafenmeister) und Zugabe Rufe von den Yachten.



Der traditionelle Rundgang ist hier schon oft besprochen worden, deshalb nur noch diese Fotos.



Der Rückweg vom Marktplatz in den Hafen gerät in die angekündigten Schauerböen. Wir retten uns in einen Hauseingang ... und werden trotzdem pitschenass.



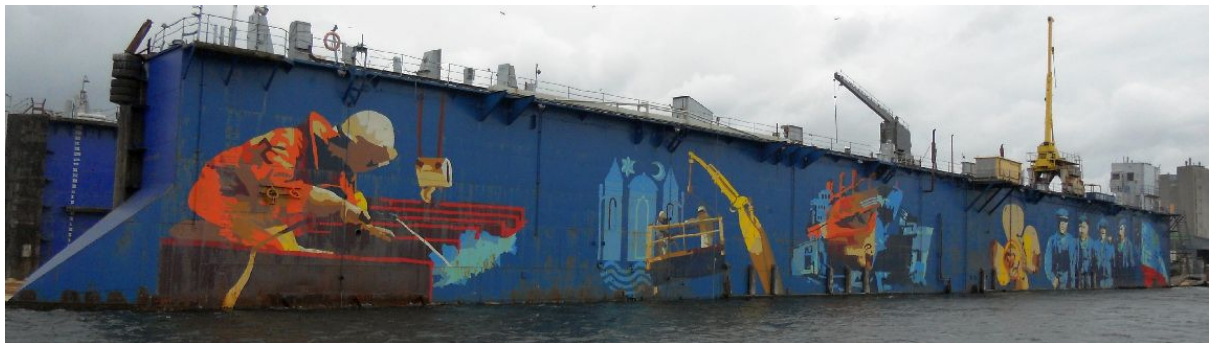
Hier oben sind wenigstens die Kerle wieder trocken hinter den Ohren.

Montag, 12. Juni: Ærøskøbing - Svendborg - Strynø

Nun isser da, der Starkwindtag, lange von den verschiedenen Wettanbietern angekündigt. Wir diskutieren lange, wägen ab und entscheiden uns trotzdem abzulegen. Nach dem Wetterbriefing wird Strynø, mit einem Zwischenstopp in Svendborg, zum Tagesziel erklärt.

Starkwind- und Sturmwarnung: SW 4 - 5, zunehmend 6, W-drehend, Schauerböen, See zunehmend 1,5 m

Schon im Hafen binden wir das 3. Reff ins Groß und folgen der Fähre Richtung Drejø. Is ja gar nicht so schlimm hier draußen, sogar die Sonne traut sich ein wenig raus. Doch schnell legt der Wind zu und die dunklen Wolken am Eingang des Svendborgsund kündigen Schauerböen an. Unaufgefordert schlüpft die Crew in die Schwerwetterklamotten. Schnell belohnt Rasmus dieses Engagement mit Böen bis 36 Knoten = 8 Bft.!!! Blöderweise folgt der Wind dem Sundverlauf und zwingt uns damit auf Vorwindkurs. Da ist an Segeln nicht mehr zu denken. Wir nehmen das Groß weg und dampfen mit der Maschine weiter. Von Strömung zum Glück keine Spur. Die Fähre Richtung Ærøskøbing bringt die Crew auf den richtigen Kurs durch die Nord- und Südtonne - alles klar. Die zweite Fähre folgt uns (Foto unten) und parkt direkt vor uns rückwärts ein.



Oben schon mal zwei touristische Eyecatcher. Hinter dem Schwimmdock links rum, legt uns Yvonne zum Zwischenstopp locker in den Yachthafen (oben). Während sich die Crew an Land verlor, kribbelt es dem Skipper zu sehr in den Fingern und so beginnt er dieses Logbuch, aber nur kurz, wie er betont. Eher ein Bilderbuch sagter.



Das alte Foto hier oben hat Yvonne ausgegraben und zeigt den Hafen in den 1930er Jahren. Einige Gebäude kannste immer noch wieder erkennen.

Bald legen wir wieder ab. Im Sund nun doch zwei Knoten Strom gegenan. Wir hangeln uns mit kleiner Genua seewärts, nehmen die Osttonne und haben bald Rudkøbing vor dem Bug. Vor 10 Tagen hat uns hier der Wind in die Sonne schießen lassen. Vor der Brücke geht immer eine kräftige Düse. Ein Sonnenschuss darf uns nicht nochmal passieren, also nur mit kleiner Genua durch das Rudkøbing Løb. Yvonne steuert und der Wind legt weiter zu. 36 Knoten (8 Bft.) legen uns böse auf die Backe, doch Yvonne steuert den "Ritt auf der Rasierklinge" souverän unter der Brücke durch bis vor die Haustür von Rudkøbing.

Danach wird der Seegang im Fahrwasser chaotisch. Die Maschine längst auf Standby nehmen wir die Genua weg. Windsee, Strömung und die von den Kaianlagen reflektierenden Wellen stoppen uns zeitweise auf. Einen Moment will ich lieber hier in den alten Hafen, dann hat das Chaos ein Ende. Das Untermir meutert, "... nein, nein, bei so viel Schwell kann niemand im alten Hafen ruhig schlafen". Also weiter durch das chaotische Wasser. Manchmal stehen wir und die Kaimauer kommt bedrohlich nahe. Dann hilft nur noch ein kräftiger Schub mit der Maschine. Wenig später wieder drei Knoten Speed. Die Welle drückt den Bug himmelhoch und rumms krachen wir ins Wellental. In Zeitlupe krabbeln wir an Rudkøbing vorbei. Die Welle rauf, die Welle runter. Gischt fliegt übers Deck. Wir sind richtig nass, der ultimative Ölzeugtest.

Die Strynøfåhre kommt entgegen, danach sind wir allein auf dem Wasser. Mit zwei, drei Knoten kriechen wir durchs Fahrwasser. Das Ziel längst in Sicht und doch so weit. Mit jedem Meter hoffen wir, dass uns die Insel abdeckt, doch Wind und Welle kommen weiterhin "vierkant". Klatsch ... und wir da hinten wehren uns schon gar nicht mehr. Nasser als nass geht auch nicht. Dann stehen wir endlich vor dem Hafen. Alle Fender an Steuerbord motoren wir langsam durch die Einfahrt. Immer noch wehrt sich der Wind mit ein paar Böen, doch dann hatter verloren, wir sind endlich fest. Yvonne und der Skipper stellen sich mit ihrem Ölzeug unter den Schlauch, die Yacht wird ebenfalls vom Salz befreit. So muss das. Wir schauen uns um. Auf den wenigen Yachten ist niemand an Bord, wir sind allein zuhaus'.



Ich bin gern auf Strynø. Immerhin leben hier noch 186 Einwohner. Der Hafenmeister kommt vorbei und fragt, ob wir morgen früh Brötchen haben möchten? Besser geht's doch nicht. Fast nicht, würde uns nicht auch noch ein Schauer an Bord einsperren.



Wir gehen auf Landgang und drehen unsere Runde, vorbei an der Kirke über den Møllevejen und natürlich bis zur **Skippergade**

Nach einer Stunde sind wir zurück an Bord. Risotto mit Spargel weckt neue Lebensgeister und schon sind wir mittendrin in der am Freitag bevorstehenden SKS-Prüfung. Wie war das noch mit dem Wegerecht, wie quert man ein VTG ..? Fragen über Fragen, oft gibt es darauf nicht nur eine Antwort.

Dienstag, 13. Juni: Strynø - Heiligenhafen

Es ist doch irgendwie verrückt. Ich segele den vierten längeren Törn in diesem Jahr und wir haben jedes mal Bft. 7. Leute, es ist Mitte Juni, geht's noch?

Westliche Ostsee: West 6, strichweise 7, Nordwest drehend, langsam abnehmend 5, See 1,5 Meter.

Damit wir uns ein kompliziertes Hafenmanöver sparen, drehen wir die Yacht einfach über die seewärtige Achterleine um 180° und schon sind wir draußen. Vor der Haustür erwarten uns gleich wieder 6 Bft. und ruckzuck geht die Boje über Bord. Bei den Bedingungen werden wir das kaum noch üben können - zur Prüfung soll es in Heiligenhafen ebenfalls mit 6 - 7 Bft. wehen.



Nach den Bojenmanövern rumpeln wir gleich wieder durch die Welle auf Marstal zu. Rauf und runter zwingt uns die Welle, wir haben nichts anderes erwartet. 25 Knoten fliegen uns entgegen. Als wir die Hafeneinfahrt von Marstal voraus haben beginnt endlich unsere Segelreise. Zum gerefften Groß kommt die gereffte Genua und schon nehmen wir Fahrt auf. Marstal längst achteraus sind wir schnell bei 7 Knoten. Langsam erwischt uns die Welle und sorgt für ein hartes Rudergängertraining. Bei 2 m Welle keine leichte Aufgabe. Die Yacht pendelt zwischen 100 und 140°, viel Arbeit für die Crew. Üblicherweise passiert man nahe Langeland, das machen wir heute anders. Damit wir im flachen Wasser vor dem Dovnsklint nicht in die Grundseen geraten, umfahren wir den tiefen Süden von Langeland in respektablem Abstand. Richtig so.



Wirklich einfangen kannst du den Seegang auf Fotos nicht. "Drei Schwestern" besuchen uns jedenfalls immer wieder. Drei Schwestern? Immer wieder mal bekommen wir Besuch von deutlich größeren Wellen und die rollen meist immer zu dritt auf uns zu. Die drei Schwestern eben, angetrieben von 27 Knoten Wind aus SW - der DWD hatte uns Wind aus West, bzw. später Nordwest versprochen, aber worauf kann man sich heute noch verlassen?



Ein Halo (oben) kündigt schlechteres Wetter an, doch der halbe Wind lässt uns beinahe über die Westliche Ostsee fliegen. Die Welle runter schaffen wir den Spitzenspeed von 10,1 Knoten und am Ende werden wir einen respektablen Schnitt von 6,5 Knoten hinlegen, denn auch den Flügger Sand müssen wir besser weiträumig umfahren. Respekt auch der trotz allem, von Yvonne abgesehen, noch unerfahrenen Crew, die die letzten Tage "locker" wegsteckt. Seekrank ist jedenfalls niemand, als wir um 1745 zurück in Heiligenhafen sind, "... aber die Schüssel im Klo schwankt schon heftig", verlickert mir ein Rudergänger. Weißte Bescheid.



Beim Sundowner entspannt sich die Crew locker auf der Seebrücke. Vergessen sind die drei Schwestern und die mächtigen Böen vor allen Dingen bei Keldsnor. Morgen geht es im Hamsterrad weiter.



Zwischendrin ein großes Dankeschön an Yvonne, die immer wieder für frische Fotos sorgt.

Mittwoch, 14. Juni: Rein in die Muckibude bis Burgstaaken & nachts zurück

Westliche Ostsee: West bis Nordwest 4 bis 5, abnehmend 3, See anfangs 1 Meter.

Und plötzlich ist alles ganz neu für die Zauberlehrlinge: Unter Maschine nach Kursangaben steuern ... und den Kurs halten. Dann geht die Boje über Bord und jetzt wird es endlich laut an Bord. Kommandos werden gerufen: MOB-Taste, Rettungsmittel, Ausguck, Aufnehmen der Boje an Backbord ... hab ich ausgekuppelt? Hast du! Nicht immer gelingt das Manöver auf Antrieb, aber immer öfter. Wir setzen Segel und auch das ist kompliziert und schwierig genug: Das Segelkleid muss runter, die Lazy Bags öffnen, das Großfall anschlagen, Kicker und Großschot öffnen und endlich im Wind das Groß aufheißeln. Abfallen und Maschine aus. Roll aus die Genua und dann segeln wir raus in den Fehmarnsund. Die Navigation lotst uns zur Tonne 2. Hier stört uns niemand, also werden Kreise gesegelt, noch mehr Kreise und jede/r noch mal. Bald dreht sich wirklich alles nur noch um uns, Kreismeister halt!



Wende, Halse, Beidrehen & Beiliegen sorgen für Chaos im Cockpit und so langsam halsen wir uns bei Vorwind runter nach Burgstaaken. Die Sundbrücke ist immer noch nicht auf eine



Durchfahrtshöhe von 19 m reduziert, das war doch schon lange angekündigt. Immerhin ist der Ponton auf der Suche nach Bodenproben nicht mehr unterwegs, aber wen interessiert das?

Hinter der Brücke und vor Burgstaaken wieder alle Manöver unter Segel und das ist neu, unter Segel und Maschine. Die Crew ist jetzt aber fertig mit den Nerven und braucht eine Pause. Wir gehen in den wunderbaren Hafen von Burgstaaken und dann rein in den "Goldenen Anker", Fisch gibt's.



Am späten Abend beginnt die Vorbereitung auf die Nachtfahrt - unten. Ist die Vorbereitung



durch, braucht man eigentlich nicht mehr fahren, das Kopfkino ist beinahe schon Realität genug. Um 2330 ist es endlich dunkel genug und doch sind die Bojen noch schwach auszumachen. Wer mal so eine Nachtfahrt am Rechner erleben möchte, vor ein paar Jahren hab' ich ein Video drüber gemacht, klickste hier https://youtu.be/prA3X_NoAEc



Die Sicht ist so hervorragend, dass die Crew beinahe über das Ziel hinausschießt und mich nach Dahmeshöved bringen will. Nach ein paar Minuten wird der Fehler aber doch bemerkt und jetzt geht es glatt durch bis Heiligenhafen. Um 0145 sind wir fest. Prima gemacht & gute Nacht.

Donnerstag, 15. Juni: Muckibude Teil 2

Die gute Nacht währt nicht lange, um 0800 spuckt die Crew längst wieder in die Segelhandschuhe. Na klar, morgen ist Prüfung und irgendwie zählt plötzlich jede Minute. Als alter Gewerkschafter müsste ich eigentlich streiken, doch das ist lange her und außerdem mach' ich den "job" trotzdem gern. Was erwartet uns?

Westliche Ostsee: Umlaufend um 2, Südostdrehend, zunehmend 5, Westteil später Südwest bis West 5, anfangs Küstennebelfelder, später Gewitterböen, See 1 m

Auf jeden Fall haben wir Traumwetter. Beaufort 3 bis 4 aus Ost. Ein herrlicher Segeltag und so ganz anders, als der DWD orakelt. Kurze Hosen werden an Bord gesichtet und der Geruch von Sonnencreme verbreitet sich stärker als der vom Schweiß der "Muckibude". Wir machen im Kommunalen Hafen an der Pier oder an den Charterstegen fest. Die Crew segelt alle Manöver, alle Kurse und nimmt die Boje unter Maschine, unter Segeln und Maschine oder nur unter Segeln auf. Die Segel gehen rauf und runter. Die Crew erledigt die Arbeit nicht immer tierisch gut, die Zuschauer hier unten wenden sich zeitweise ab.



Und doch ist der Tag vor der Prüfung anders, als die Tage davor. Leider sind wir unausgeschlafen und von den vielen Manövern in der Muckibude bekommste so langsam einen Drehwurm. Die Sonne sticht und, logisch, dass es auch Stress an Bord gibt. Trotz der wirklich harten Arbeit und trotz aller Mühe, gelingt nicht immer alles so, wie es gelingen muss.



Natürlich könnten wir noch bis in die tiefe Nacht weiter trainieren, doch irgendwann ist es nur noch mehr vom selben, die Fehlerquote steigt und deshalb beenden wir den Segeltag um 1800. Der Skipper jedenfalls hat geliefert und ist fix & fertig. Morgen muss es die Crew alleine richten.

Freitag, 16. Juni: Tag X

Wie jeden Tag starten wir nach dem Frühstück mit dem Wetterbriefing, danach wird gern in der Prüfung gefragt. Wenig später sind wir unterwegs und bringen den Skipper zu den Prüfern. Lange isser nich weg und bringt die irgendwie doch frohe Botschaft, dass wir um 1030 geprüft werden sollen. Also noch Zeit genug, mal einen Anleger zu fahren und wenigstens unter Maschine die Boje aufzunehmen. Die Bedingungen hier draußen sind doch heftiger, als es der Seewetterbericht hergibt, wir messen 22, in Böen mehr als 26 Knoten und = 6 Bft.

Westliche Ostsee: West bis Nordwest 5, etwas zunehmend, Schauerböen, strichweise Gewitter, See 1,5 Meter.



Die Wartezeit geht der Crew auf den Zeiger. Selbst die Erfindung des "Senkelsteg" führt nicht zur Entspannung. Aber egal, gegen 1100 steigen die Prüfer über und dann geht's richtig ab. Wer jetzt wissen will, was und wie geprüft wird, muss wissen, dass es eine Vereinbarung darüber gibt, aus den Prüfungen nicht öffentlich zu berichten ...

... aber nach all den Manövern draußen, im Hafen und am Kartentisch hat die komplette Crew die praktische SKS-Prüfung bestanden. Ich fasses nicht wirklich, es gab so einige Wackler, doch bei den Bedingungen schauen die Prüfer über kleine Fehler hinweg und das ist auch gut so.



So sieht das aus: Die Prüfer (in rot) gratulieren der Crew zur bestandenen Prüfung. Wenig später knallt der Sektkorken an Bord der "Kalami Star" und damit wünscht der Skipper allzeit gute Fahrt. Mit dem Foto unten schließe ich dieses Logbuch.

